

finds himself "in a death-trap" and then, when the *lupus* takes no notice of him but goes off into the woods (§ 7), realises that he is in fact free.

Newcastle upon Tyne G. Clement Whittick\*

\* Quem locum Petronii arte palmari iam sanatum legimus, quantas turbas peritissimo cuique scripturae Petronianae moverit, inde ab anno MDCCCCIV persecutus sum, quo anno Buechelero Petronii editionem minorem quartum curanti in plagulis corrigendis adfui. locutio igitur *anima in naso* emendatione ex amplissima cognitione litterarum Romanarum tracta Petronii ex textu remota est. Ceterum quo usu apud Latinos *anima in naso* iustum locum sibi reservat, is usus iratum spectat. de qua re cf. Lucilii frag. 574 M. a W. supra allatum: *eduxique animam* eqs. quod ad fragmentum recte intellegendum addidit Marx, Lucil. II p. 214 Latinorum Pers. 5,91 *ira cadat naso*, Graecorum Hom., Od. 24,318 ὀρίνετο θυμός, ἀνά βίνας κτλ., Theokr. 1,18 χολὰ ποτὶ βίῃ κἀθηται, Herond. 6,37 χολὴν ἐπὶ βίῃος. at Petronium 62 his locis addere Marx merito dubitavit. — cf. etiam vocabula ut theodisc. „zornschnaubend“, alia, exitum irae per animae flatum erumpentis in naso ponentia. E. B.

---

## BEMERKUNGEN ZUR CHARAKTERISTIK DER IN DEN ARGONAUTIKA DES APOLLONIUS AUFTRETENDEN PERSONEN

---

In meiner Abhandlung über den Kybelekult in den Argonautika des Apollonius (Rh. Mus. 97, 1954 S. 75 ff.) bemerkte ich schon, daß dem Dichter nicht das hohe Ziel vor Augen stand, ein Nationalepos zu schaffen. Das homerische Epos stand bei den alexandrinischen Gelehrten in hohem Ansehen, aber gerade aus diesem Grunde hielt man es nicht für ratsam, daß ein Dichter sich unterstehen sollte, Homer gleich zu kommen. In Apollonios' Zeiten gibt es, wie Pohlentz<sup>1)</sup> bemerkt, keine heroischen Gefühle mehr. In der bürgerlichen Sphäre der ägyptischen Großstadt hatte man Interesse für materiellen Gewinn und geistige Leistungen, und der Kreis, der sich mit der hohen Poesie beschäftigte, bestand aus intellektuellen Gelehrten mit wissenschaftlichem Interesse. Man versteht also

---

1) Pohlentz, Kallimachos' Aitia, Hermes (1933), Heft 3.

leicht, daß nicht nur jede Imitation, sondern auch jede Modernisierung des alten Epos als stilwidrig empfunden werden sollte. Es liegt also auf der Hand, daß die Helden, die eine Rolle in den Argonautika spielen, das Gepräge der Zeit des Dichters tragen.

Es ist klar, daß Apollonios in betreff der Typierung seiner Helden schwierige Aufgaben zu lösen hatte. In diesem Zusammenhang bemerkt Hübscher<sup>2)</sup> mit Recht, daß Apollonios das Interesse seiner Leser mehr durch eine unterhaltende Reisebeschreibung als durch eine handlungsreiche Darstellung und eine scharfe Charakteristik der auftretenden Personen fesseln wollte. Man kann schwer behaupten, daß die von Apollonios geschilderten Helden sich durch kräftige Eigenschaften auszeichnen. Nur Medea bildet eine lobenswerte Ausnahme. Der Führer der Expedition ist vom Dichter äußerst schwach charakterisiert worden, und nur Orpheus und Peleus können sich einigermaßen persönlicher Züge rühmen.<sup>3)</sup>

In betreff der schwachen Charakterisierung Jasons sind die Ursachen leicht nachweisbar. Man kann in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß auch die anderen Argonauten, unter welchen sich viele berühmte Helden befinden, sich an der Handlung beteiligen mußten<sup>4)</sup> und daß dem Führer gewisse Handlungen nicht zugeschrieben werden konnten, weil die Überlieferung dies nicht gestattete.<sup>5)</sup>

Zweifelsohne ist auch der Umstand wichtig, daß der Dichter in manchen mißlichen Situationen, wenn die Unternehmung zu scheitern droht, nicht einen Gott auftreten läßt, dessen an den Führer gerichtete Vermahnungen die Handlung auf die rechte Spur hätten bringen und auf diese Weise die Schuld, die alle Helden ohne Ausnahme trifft, mildern können<sup>6)</sup>, sondern einen Reisegefährten dem Führer Vorwürfe erteilen läßt. Wenn z. B. die Argonauten zu lange auf Lemnos verweilen, ist es Herakles, der seinen pflichtvergessenen Kameraden zürnt und sie dazu bringt, sich wieder einzuschiffen und ihre Fahrt fortzusetzen. Der Umstand, daß gerade Herakles

2) Die Charakteristik der Personen in Apollonios' Argonautika<sup>3)</sup> (Freiburg, 1940), S. 78.

3) Vgl. z. B. Mooney, Ausg. 1912, Introd. S. 35 ff.

4) Vgl. Hübscher, S. 6.

5) Vgl. Hübscher, S. 9/10.

6) Vergil, Aen. IV, läßt in einer derartigen Situation Juppiter den Merkur nach Karthago senden, um Aeneas an seine Pflicht zu erinnern.

seine Gefährten anspricht, erregt Befremden, weil dieser Held in der Regel keinen Widerwillen gegen Frauen hat. Nach Blumberg<sup>7)</sup> hat auf diese Auffassung von Herakles der Kynismus eingewirkt, nach Fränkel<sup>8)</sup> die Stoa. Hübscher<sup>9)</sup> glaubt, daß der Dichter von diesen beiden philosophischen Strömungen beeinflusst worden ist.

M. E. hat es keinen Sinn, wenn Hübscher das Auftreten des Herakles dem Umstand zuschreibt, daß ihm keine würdige Frau zur Verfügung stand, weil dem Führer der Expedition die Königin der Insel zufiel<sup>10)</sup>. Ebenso wenig kann ich Hübscher zustimmen, wenn er bemerkt, daß die Bußpredigten des Herakles mehr den Gefährten als dem Jason gelten (l. l. S. 82, A. 24), denn aus III 1206, wo der Mantel, den Hypsipyle ihm seinerzeit schenkte *ἀδινῆς μνημήιον εὐνῆς*<sup>11)</sup> genannt wird, geht genügend hervor, daß Jason an seinen Aufenthalt auf Lemnos angenehme Erinnerungen bewahrt. Ein komischer Herakles wäre in diesem todernten Epos nicht angebracht. M. E. ist es sehr gut möglich, daß diese Charakteristik auf eine alte Tradition zurückgeht. Uns ist nämlich eine alte Tradition bekannt, nach welcher Herakles eine ähnliche Rolle in der Argonautensage spielt. Die Szene, die an der Vorderseite des Niobidenkraters abgebildet ist, wurde verschiedenartig gedeutet<sup>12)</sup>. Die Interpretation Girards, der glaubt, daß die Gemälde des Mikon im Anakeion einen Bilderzyklus bildeten, der sich auf die Argonautensage bezog, und daß diese Schilderung den Aufenthalt der Argonauten auf Lemnos wiedergab in dem Augenblick, wo Herakles seine widerspenstigen Gefährten an ihre Aufgabe erinnert, kommt mir sehr glaubwürdig vor. Zur Rechten des ersten Helden steht Athena<sup>13)</sup>; einige Helden

7) Blumberg, *Unters. zur ep. Technik des Ap. Rh.* (Leipzig 1931), S. 19, A. 18 mit einer Verweisung auf Weber, (Leipz. Stud. 1887), S. 236 ff., bes. S. 251 und R. E. Supp. III 1011.

8) *Am. Journ. of Philol.* 71 (1950).

9) Hübscher, S. 41.

10) Hübscher S. 41.

11) Das Adjektiv bedeutet, wie schon Buttman bemerkt hat, „süß“. Vgl. Erbse, *Hermes* 81 Bd. (1953). Heft 2, S. 194.

12) Vgl. Webster, *Greek Art and Lit.* (Oxford, 1939), S. 78 und 81. (Beazley - Jacobsthal), Webster, *der Niobidenmaler*, Leipzig, S. 15 ff.; Pfuhl, *Malerei und Zeichnung*, Fig. 492

13) Auf dem Niobidenkrater wird Athena abgebildet als Schützerin der Fahrt wie auf der Cista Ficoroni; (vgl. Löwy, *Polygnot*, 1929, Wien, Abb. 30) — auf dieser Cista wird dargestellt wie der bärtige Amykos, von Polydeukes besiegt, vom Helden an den Baum gebunden

gehörchen froh, andere widerstrebend. In einer der Figuren glaubt man Tiphys, den Steuermann, zu erkennen, aus dessen Blick Mißmut über den unnützen Aufenthalt auf der Insel klar zutage tritt.

Das Auftreten des Herakles ist uns also bekannt aus der bildenden Kunst, die einen großen Einfluß auf die Literatur, wie die Literatur auf die bildende Kunst ausgeübt hat, obwohl wir fast gar nichts davon wissen.

Die äußerst schwache Charakterisierung des Führers <sup>14)</sup> tritt besonders klar zu Tage, wenn Apollonios die Abschiedsszene beschreibt. Wenn Tiphys das Zeichen zur Abfahrt gegeben hat und die Argonauten den Hafen verlassen (I 519—558), wendet Jason seine verweinten Augen von seinem Vaterland ab. Unter Begleitung des Leierspiels des göttlichen Sängers Orpheus treffen die Riemen das Wasser; Götter, Halbgötter und Nymphen schauen erstaunt zu dem von Athena gebauten Schiff und den abfahrenden Helden. Chiron eilt heran und Chariklo seine Frau trägt den kleinen Achilleus in ihren Armen und zeigt ihn seinem Vater Peleus.

Wie ganz anders schilderte Pindar diese Abfahrt. Auf glückliche Weise verglich Winter <sup>15)</sup> die scharf umrissenen Bilder der 4. pythischen Ode des Pindar mit den Skulpturen des Zeustempels zu Olympia. Beide Werke stammen aus ungefähr derselben Zeit. Die archaische Periode hat gegen Ende des VI. Jhrhds. ein Ende genommen. Nicht mehr Nike ist es, sondern Charis, die jetzt Wort und Bild beherrscht; man fragt nicht mehr, welche Ereignisse sich abspielen, sondern wie sie sich abspielen. In diesem romantischen Naturalismus kann der Ritterstand seinen Tatendrang ausleben.

---

wird (die groben Schuhe kennzeichnen den Unhold wie bei Apollonios der grobe Mantel) — und wie auf einer Abbildung einer Vase in Ruvo, Sammlung Jatta (Löwy, Abb. 31), auf welcher der Kampf der Boreaden mit den Harpyien dargestellt wird — Hermes mit seinem Zauberstab spielt hier auch eine Rolle; nach Hesiod Frgm. macht er dem Kampf ein Ende; in den Argonautika rettet Iris, die Schwester der H., die Ungeheuer — allem Anschein nach die Harpyien Mikons. Das Phineusgemälde war also spätestens 458 v. Chr. vollendet, weil Aischylos sehr wahrscheinlich in den Eumeniden auf die Harpyien Mikons anspielt (Vgl. Löwy, Text, S. 38).

14) Nach von Wilamowitz, *Hell. Dichtung* (Berlin 1924), II 244 ist Jason nimmer ein großer Held in der Argonautensage gewesen.

15) F. Winter, *Parallelerscheinungen in der griechischen Dichtkunst und der bildenden Kunst*, N. Jahrb. (1909), S. 681 ff.

Ganz im Stile dieser Metopen wurde Jason von Pindar charakterisiert, wenn er auf dem Hintersteven der Argo, während er eine goldene Schale in seinen Händen hält, Zeus anruft und sich an die Wellen und an die Winde richtet mit der Bitte, eine glückliche Heimkehr zu verleihen.

192 χρυσέαν χεῖρεσσι λαβὼν φιάλαν  
ἀρχὸς ἐν πρύμνῃ πατέρ' Οὐρανοῖδαν ἐγ -  
χειέραυτον Ζῆνα, καὶ ὠκυπόρους

195 κυμάτων ριπὰς ἀνέμους τ' ἐκάλει νό-  
κτας τε καὶ πόντου κελεύθους  
ἀματὰ τ' εὐφρονα καὶ  
φιλίαν νόστοιο μοῖραν.

Im Gegensatz zu dem von Pindar gebildeten Jason, der aller Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist der hellenistische Jason in den Argonautika des Apollonios einer von vielen, der in dieser pittoresken Umgebung gar kein Interesse erregt. Möglicherweise ist das auch der Grund, daß er auf einem Sarkophag aus späterer Zeit, auf welchem eine Abbildung der Argo vorkommt, gar nicht dargestellt wurde.<sup>16)</sup>

Durch einen glücklichen Zufall sind zwei Abbildungen, eine auf einem Sarkophagrelief<sup>17)</sup>, das gefunden wurde in einer Grotte bei Ponticello und das in den Anfang des 4. Jahrh. datiert wird, die andere auf einem Bronzebeschlag der Tensa Capitolina<sup>18)</sup>, der aus der spät antoninischen Zeit stammt, die trefflich Ap. Rh. I 553 ff. illustrieren, bewahrt geliebt.

553 αὐτὰρ ὅγ' ἐξ ὑπάτου ὄρεος κίεν ἄγχι θαλάσσης  
Χείρων Φιλλυρίδης, πολιτῆ δ' ἐπὶ κύματος ἄγῃ

555 τέγγε πόδας . . . .

557 σὺν καὶ οἱ παράκοιτις ἐπωλένιον φορέουσα  
Πηλεΐδην Ἀχιλλῆα φίλῳ δεῖδίσκετο πατρί.

Die Begrüßungsszene kommt weiter in dem sehr verbreiteten Achilleuszzyklus nicht vor.<sup>19)</sup>

16) Vgl. Roscher, III 75, der aus der mangelhaften Idealisierung von Jasons Gestalt das Fehlen eines charakteristischen Typus in der Kunst erklärt.

17) Ausführlich erörtert von Gütschow, Röm. Mitt. XLIII (1928) 256 ff.

18) Vgl. Staehlin, Röm. Mitt. XXI (1906) 337 ff.

19) Sowohl auf der Tensa wie auf dem Sarkophag unterrichtet Chiron den Achilleus im Leierspiel. Mit Recht hält Herter (Rh. M. 91, S. 227) die als Apollon gedeutete Figur für Achilleus. Diese Gruppe ge-

Auf der *tensa* kommen neben Chiron, der den kleinen Achilleus trägt<sup>20)</sup>, Peleus und drei in der Argo sitzende Helden vor, die man nicht identifizieren kann. Auf dem Sarkophagrelief kommen neben Chiron, Peleus und Achilleus weiter noch vor Herakles, vierschrötig und durch einen durch seine Haare gehenden Reifen gekennzeichnet, die in eine Chlamys gekleideten Dioskuren, mit einem Pilos geschmückt, der in einen Stern ausgeht, und der brave Tiphys.

Weil die Komposition in hohem Grade die mangelhafte Bearbeitung übertrifft<sup>21)</sup>, — die Bildgruppen zu beiden Seiten des Mittelstücks bewirken eine gleichwichtige und symmetrische Komposition — liegt der Schluß nahe, daß sie zurückgeht auf ein hellenistisches Original. Der Bildhauer des Sarkophags hatte, wie Gütschow bemerkt, eine beschränkte Oberfläche zu seiner Verfügung, um das Schiff darzustellen, und sah sich genötigt, die Oberfläche völlig zu gebrauchen, weil er, nicht wie der Bronzearbeiter, sich behelfen konnte mit der Wiedergabe einer kürzeren Szene. Wie weit die Darstellung vom hellenistischen Original abweicht, wissen wir nicht. Auf dem Sarkophag lenkt der kleine Achilleus aller Aufmerksamkeit auf sich, während die Argonauten eine untergeordnete Rolle spielen. Dennoch wurden fünf von ihnen dargestellt. Es liegt auf der Hand, daß Peleus und Tiphys verewigt wurden. Sehr wahrscheinlich waren sie auch auf dem Original abgebildet, auf welchem nur eine beschränkte Zahl Argonauten abgebildet war. Wenn der Verfertiger des Sarkophagreliefs nur eine beschränkte Zahl Argonauten darstellen konnte, erregt es dennoch Befremden, daß er nicht den Führer der Expedition statt des Herakles dargestellt hat und den weit berühmten Orpheus, den „Verfasser“ von Argonautika, wenn diese Helden im Original dargestellt waren. Wahrscheinlich kamen diese Helden auch dort nicht vor und war es dem Künstler gleichgültig, welche Helden er abbildete, weil die Personen, die die zweifellos pittoreske Gruppe bildeten, so gut wie nicht von einander abwichen hinsichtlich der Rolle, die sie im hellenistischen Epos spielten.

Hilversum (Niederl.)

D. A. van Krevelen

---

hört also zu einer anderen Darstellung des Achilleuszyklus, von welcher das Sarkophagrelief ebensosehr abhängig ist wie die Bilderreihe der *tensa*.

20) In den Arg. trägt nicht Chiron sondern dessen Frau Chariklo den kleinen Achilleus.

21) Vgl. Gütschow, I. I. S. 260 ff.